



Nr. 280.

Amts- und Anzeigblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

91. Jahrgang.

Erziehungsmittel: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einseitige Seite 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg. Kleinanzeigen 25 Pfg. Schluss für Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags. Fernspr. 9.

Mittwoch, den 29. November 1916.

Bezugspreis In der Stadt mit Fernrohr Nr. 1.50 monatlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarnbezirk Nr. 1.40, im Fernverkehr Nr. 1.50. Beleggeld in Württemberg 4 Pfg.

# Amerika und die Kriegführenden.

## Erfolgreicher Zeppelinangriff auf die Industrieanlagen Mittel-Englands.

(WTB.) Berlin, 28. Nov. In der Nacht zum 28. November haben mehrere Marine-Luftschiffe Hochöfen und Industrie-Anlagen Mittelenglands mit gutem Erfolg mit Bomben belegt. An verschiedenen Orten konnten Brände beobachtet werden. Die Gegenwirkung war außerordentlich stark. Ein Luftschiff ist der feindlichen Abwehr zum Opfer gefallen und in der Nähe von Scarborough abgestürzt, ein zweites ist nicht zurückgekehrt, so daß mit seinem Verlust zu rechnen ist. Die übrigen Luftschiffe sind zurückgekehrt und gelandet. Der Chef des Admiralstabs der Marine.

### Der englische Zeppelinbericht.

(WTB.) London, 28. Nov. Reuter meldet: Wortlaut des amtlichen Berichts über den Luftangriff. Eine Anzahl feindlicher Luftschiffe suchte gestern nacht zwischen 10 und 11 Uhr die Nordostküste von England heim. An verschiedenen Orten von Yorkshire und Durham wurden Bomben abgeworfen, aber man glaubt, daß der Schaden gering ist. Ein Luftschiff wurde von einem Flugzeug des kgl. Fliegerkorps angegriffen und an der Küste von Durham brennend zum Absturz in die See gebracht. Ein anderes Luftschiff überflog die Grafschaften des mittleren Nordens und ließ an verschiedenen Stellen Bomben fallen. Auf seiner Rückkehr wurde es wiederholt von Flugzeugen des kgl. Fliegerkorps und von Geschützen angegriffen. Es schien beschädigt worden zu sein, denn der letzte Teil seiner Fahrt ging sehr langsam vor sich. Erst bei Tagesanbruch vermochte es die Küste zu erreichen. In der Nähe der Küste von Norfolk gelang es offenbar, das Luftschiff auszubessern; denn es fuhr in einer Höhe von 8000 Fuß mit großer Geschwindigkeit weiter, als es 9 Meilen von der Küste von 4 Maschinen des Marine-Flugdienstes und einem bewaffneten Fischdampfer angegriffen und um 6.45 Uhr in Flammen gehüllt zum Absturz gebracht wurde. Ausführliche Berichte über Unglücksfälle liegen noch nicht vor. Man glaubt aber, daß sie gering sind.

## Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

### Die deutsche amtliche Meldung.

Fortschritte in der großen Salagei. — Die Niederlage der Ententetruppen bei Monastir.

(WTB.) Großes Hauptquartier, 28. Nov. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Keine größeren Kampfhandlungen.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Südwestlich von Dinaburg steigerte sich zeitweilig das Feuer der russischen Artillerie. Sonst zwischen Meer und Dnjepr keine besonderen Ereignisse.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph: An der siebenbürgischen Ostfront stellenweise lebhafteres Feuer. Russische Ausklärungsabteilungen wurden mehrfach abgewiesen. Der Alt wurde überschritten. Die weiteren Operationen sind eingeleitet und haben mit gutem Kampferfolg für uns begonnen. Curtea de Arges ist in unserem Besitz.

Balkankriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarschalls von Madonen: In der Dobrubtscha geringe Geschäftigkeit. Die Donauarmee hat Gelände gewonnen. Giurgiu ist gestern genommen worden.

Mazedonische Front: Heftiges Feuer zwischen Prospasce und Cerna leitete starke Angriffe ein, die zwischen

\* Giurgiu liegt gegenüber Rufschn auf dem nördlichen Donauufer.

## Eine halbamtliche Rundgebung Wilsons über das Verhältnis Amerikas zu den Kriegführenden.

(WTB.) Newyork, 20. Nov. (Zuspruch vom Vertreter von WTB. — Verspätet eingetroffen.) „Associated Press“ veröffentlicht eine offenbar inspirierte Washingtoner Depesche, in der die verhängnisvolle und verwickelte internationale Lage, sowie die Stellungnahme des Präsidenten Wilson erörtert wird. Der Präsident müsse sich entscheiden, wie sich die Vereinigten Staaten einerseits der durch die deutschen U-Boote geschaffenen Lage gegenüber, andererseits den Handelsbeschränkungen der Ententestaaten und ihrer Alliierten gegenüber stellen sollen, ferner ob die Vereinigten Staaten eine aggressive oder passive Politik gegenüber der Friedenskonferenz und der permanenten Liga zur Erzwingung des Friedens, die vom Präsidenten in der Theorie angenommen wurden, befolgen sollen. Das beruuhigendste (!) unter diesen Problemen sei das durch die Unterseebootsfrage bedingte Verhältnis zu Deutschland. Die amerikanische Haltung sei klar. Kein Schiff dürfe ohne Warnung oder Fürsorge für der Passagiere Sicherheit auf hoher See oder in Entfernung von der Küste versenkt werden. Die Ueberfälle der Unterseeboote an der Küste Neu-Englands seien für die Regierung anstößig, doch werde der Zwischenfall als vereinzelt betrachtet. Nach dem Bericht wird das Andauern dieser Handlungsweise nicht gestattet werden, weil es tatsächlich einer Blockierung der amerikanischen Häfen gleich käme. Der Bericht kennzeichnet die Beziehungen Amerikas zu der Entente und deren Alliierten als weniger gefährlich, aber vielleicht ärgerlicher und weist u. a. auf die englische Blockade, die Nationalisierung der Einfuhr Hollands und Scandinaviens sowie auf die Verhinderung der Einfuhr nach den Vereinigten Staaten hin, falls keine Gewähr dafür gegeben wird, daß sie nicht an deutsche Firmen gelangt. Diese Maßnahmen, sowie die Beschlagnahme und Zensur der Post und schließlich die Aufzwingung der Schwarzen Listen werden als eine tatsächliche Vernichtung alles ausländischen, den Alliierten feindlichen Handelsverkehrs und als eine Ablenkung alles amerikanischen Handels zu Englands Nutzen bezeichnet. Bezüglich der vom Kongreß angenommenen Gesetzgebung der Widervergeltung heißt es, daß diese alle Punkte der Frage treffe und jederzeit vom Präsidenten in Anspruch genommen werden könne. Bezüglich der Empfehlung einer Liga der Nationen seitens des Präsidenten, um die Völker gegen einen neuen Krieg zu schützen, heißt es, für die Vereinigten Staaten bleibe nur übrig, den vom englischen, französischen und deutschen Staatssekretär des Auswärtigen in der Theorie gebilligten Plan zu verwirklichen.

Ernova, nordwestlich von Monastir und Matovo, im Cernabogen, sowie bei Grunite von Russen, Italienern, Franzosen und Serben gegen die deutsch-bulgarischen Linien geführt wurden. Der große gemeinsame Angriff der Ententetruppen ist völlig gescheitert. Unter der vernichtenden Wirkung unseres Artillerie- und Infanteriefeuers hat der Feind schwere blutige Verluste erlitten, ohne den geringsten Erfolg zu erzielen.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der zweite deutsche Heeresbericht.

(WTB.) Berlin, 28. Nov. Abends. Amtlich wird mitgeteilt: An der Somme nichts Besonderes. In den Karpathen greifen Russen mehrfach an. Kämpfe sind noch im Gange. In Rumänien gehen die Bewegungen vorwärts. An der mazedonischen Front scheiterten Angriffe nordwestlich von Monastir.

Vorbereitung auf die Belagerung in Bukarest.

Stockholm, 28. Nov. Ein vom Bukarester Polizeichef und von General Berthelot unterzeichneter Aufruf an die hauptstädtische Bevölkerung besagt, laut „Total-Anzeiger“:

In jedem Häuserviertel eröffnet das Militärkommando eine militärische Meldestelle; für jeden Einwohner über 16 Jahre besteht die Verpflichtung, sich dort persönlich mit seinen Akten einzufinden. Die militärische Meldestelle entscheidet dann, ob und wie lange der Bewohner in der Hauptstadt bleiben darf. Die Mehrzahl der Bevölkerung, besonders Frauen und Kinder, werden den Bereich der Festung Bukarest innerhalb 5 Tagen verlassen müssen. Sie werden auf Staatskosten in die nähere Umgebung der Hauptstadt befördert und dort auf dem Lande angesiedelt. Die Reise nach Jassy und Galatz kann wegen Ueberlastung der Eisenbahn grundsätzlich nicht bewilligt werden. Alle zurückbleibenden Personen werden zu militärischen und Sanitätszwecken verwandt. Vom 29. Nov. an wird die gesamte Lebensmittelversorgung von der Remeerverwaltung übernommen. Alle Lebensmittelvorräte bei den Verkaufsstellen und im Privatbesitz, auch die kleinsten Mengen, müssen übergeben werden und gehen in das Eigentum der Heeresintendantur über. Die Nahrungsmittel werden nach einem besonderen System täglich verteilt. Wer die Anmeldung unterläßt, vertritt außer strenger Strafe auch jeden Anspruch auf Nahrungsvorversorgung. Die Bewohner der Hauptstadt werden darum dringend und streng zu Einhaltung der behördlichen Maßnahmen ermahnt, deren Befolgung die unerläßlichen Bedingungen der Landesverteidigung notwendig machen.

### Französische Besorgnis für Rumänien.

(WTB.) Bern, 29. Nov. Die Pariser Blätter versuchen allgemein, die öffentliche Meinung über die Lage in Rumänien durch das Inanspruchstellen russischer Hilfe zu verfröhen. Wie hoch jedoch die Besorgnis gestiegen ist, zeigen die Ausführungen des „Temps“, der u. a. sagt: Die Operationen Falkenhayns erfolgen mit erschreckender Schnelligkeit. Sein Vorgehen zeugt von außerordentlicher Kühnheit. Die Lage in Rumänien sei unbefriedigend kritisch. Dennoch müsse man hoffen, daß die rumänischen Truppen nicht ihre ganze Widerstandskraft verloren hätten.

### Italienische Meldungen über Rumänien.

Lugano, 28. Nov. Die italienische Presse ist über den Vormarsch in Rumänien, den „Corriere della Sera“ mit einem präzisen schnellenfriedensmandat vergleicht, höchst bestürzt und bereitet das Publikum auf weitere Hiobsposten vor. Zwar meldet „Dea Nazionale“ aus Zürich, Großfürst Nikolaus führe 400 000 Russen herbei, doch bemerken ernste Kritiker skeptisch, man könne nicht wissen, was die Russen noch für die Rumänen tun könnten. Die bisherige Hoffnung, daß der Abfluß die rumänische Marine werde, hat die italienische Presse nun aufgeben müssen und erwartet jetzt eine große Entscheidung vor den Westoren Bukarests. Das Blatt hebt hervor, wieviel die Deutschen, insbesondere Madonen, ihrer artilleristischen Uebermacht verdanken. — Nach Meldungen aus Rom steht ein tiefgreifender Personalwechsel in der politischen und militärischen Leitung Rumäniens bevor. Bratianus Stellung gilt als erschütterter, da seine Regierung durch ungenügende Vorbereitung des Krieges, falsche Auswahl der Befehlshaber und Billigung des verfehlten Feldzugsplanes den jetzigen Mißerfolg verursacht habe.

### Untergang eines englischen Kreuzers.

Rotterdam, 28. Nov. Nach hier eingetroffenen Nachrichten ist der englische Kreuzer „Newcastle“ am 15. November d. Js. in der Nordsee auf eine Mine gelaufen und bei dem Bestreben, den heimatischen Hafen zu erreichen, am Eingang des Firth of Forth gesunken. Er befand sich zurzeit des Unglücks in Begleitung von zwei anderen Kreuzern. Von der Besatzung des „Newcastle“ sind 27 Mann tot und 45 verwundet. — „Newcastle“ war ein kleiner geschützter Kreuzer aus dem Jahre

stich eine  
kette in  
erantafte  
ebenfolche  
inder in  
ehen, mit  
und ihre  
enge von  
ese Weise  
Säusern  
werden.  
ot dient  
och Stadt  
ten müs-  
bringen  
gemein-  
stet und  
men der  
uch drin-  
n Deken-  
die Fa-  
interblie-  
gabe von  
thnachten  
u. Calw.  
rei Calw.  
Hier bei  
in  
S. Oberamt,  
in  
achien ein  
en  
ast  
rzenberg,  
büra.  
uche sofort  
r.  
n Witwe,  
er  
e  
Leinach.  
le  
ahn-  
merfag  
schmerz-  
nlegen  
ue. :-:  
ag 69.  
Bertrags  
5 Uhr.  
en  
2 Pfennig  
onnengasse.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

### Bodentohlraben.

Sofern im Bezirk Bodentohlraben zum Verkauf bereit stehen, sind diese nach Zentnern binnen 2 Tagen durch Vermittlung des Schultheißenamts dem Kommunalverband anzuzeigen, welcher für den Absatz derselben sorgen wird.  
Ca l w, 28. Nov. 1916. A. Oberamt: Binder.

### Bestandsanmeldungen über Hülsenfrüchte.

Gemäß einem Ersuchen der Reichshülsefruchtstelle G. m. b. H. werden die Gemeindebehörden veranlaßt, mit Nachdruck darauf hinzuwirken, daß die Bestandsanmeldungen über Hülsenfrüchte von den Landwirten, soweit diese damit noch im Rückstand sind, nunmehr alsbald und vollständig erstattet werden.

Wie hier bekannt wurde, glauben vielfach die Landwirte, ihre Hülsenfrüchte deshalb nicht anmelden zu müssen, weil sie diese zur Saat verwenden oder als Saatgut verkaufen wollen. Diese Auffassung ist, wie sich aus § 2 Abs. 4 der Hülsenfrüchteverordnung vom 29. Juni ds. Js. (Reichsgesetzbl. S. 846) ergibt, nicht richtig.  
Ca l w, 27. Nov. 1916. A. Oberamt: Binder.

### Verfügung des Ministeriums des Innern betreffend die Viehseuchenumlage für das Jahr 1916.

Die Viehseuchenumlage auf Grund der Art. 9 bis 11 des zum Viehseuchengesetz ergangenen Ausführungsgesetzes vom 8. Juli 1912 (Reg.-Bl. S. 279) wird für das Rechnungsjahr 1916 im Anschluß an die auf 1. Dezember d. Js. stattfindende Viehzählung vorgenommen.  
Zu diesem Zweck sind auf Grund der Ortslisten der

Viehzählung besondere Umlageverzeichnisse anzufertigen, wobei zu beachten ist, daß in sie diejenigen Tiere nicht aufzunehmen sind, für die nach Art. 9 Abs. 3 a. a. O. keine Beiträge erhoben werden. Die Umlageverzeichnisse sind binnen 10 Tagen nach der Viehzählung fertig zu stellen. Im übrigen sind für die Verzeichnung des beitragspflichtigen Tierbestandes, für die Erhebung der Beiträge und deren Ablieferung an die Ministerialkasse des Innern, sowie für die Befolgung der Gemeinden für die Beforgung dieser Geschäfte § 349 Abs. 2 ff. und § 350 der zum Viehseuchengesetz erlassenen württembergischen Ausführungsbestimmungen vom 11. Juli 1912 (Reg.-Bl. S. 293) maßgebend.

Zu entrichten ist für das Jahr 1916:

1. für jedes Pferd ein Beitrag von . . . . . 10  $\frac{3}{4}$
2. für einen Esel, ein Maultier oder einen Maultesel ein Beitrag von . . . . . 10  $\frac{3}{4}$
3. für jedes Stück Rindvieh ein Beitrag von 50  $\frac{3}{4}$

Die eingezogenen Beiträge sind nach Abzug der Einbringungs- und Postgebühren von den Gemeinden unmittelbar an die Ministerialkasse des Innern mittels Zahlkarte auf Postcheckkonto 3730 (bei dem Postcheckamt Stuttgart) abzulefern. Für Zahlungen bis zu dem Betrag von 800 Mark gilt der Posteinlieferungsschein als Rechnungsbeleg, falls der Empfänger und der überwiesene oder eingezahlte Betrag auf ihm angegeben sind.  
Stuttgart, 7. Nov. 1916. Fleischhauer.

### Den Schultheißenämtern

sind die Vorbrücke für die Umlage bereits zugegangen. Das Ergebnis der Umlage ist auf dem Vordruck bis spätestens 21. Dezember 1916 hierher anzuzeigen.  
Mit der Aufnahme des Viehbestandes ist eine Ermitt-

telung der sprungfähigen Tiere zu verbinden. Hierbei hat eine genaue Zählung der Kühe und der sprungfähigen Kalbkalben stattzufinden; als sprungfähig sind diejenigen Kalbkalben anzusehen, welche am Tage der Zählung so entwickelt erscheinen, daß sie zum Fahren geführt werden können. Auch ist eine genaue Feststellung der Tiere nach ihrer Rasse vorzunehmen. (Vergl. hierzu den oberamtl. Erlaß vom 4. April 1905, Calwer Tagblatt (Nr. 55). Das Ergebnis ist auf besonderem Bogen ebenfalls bis spätestens 21. Dezember 1916 anzuzeigen.  
Ca l w, 25. Nov. 1916. A. Oberamt: Binder.

### A. Oberamt Calw.

Die Herren Ortsvorsteher und Verwaltungsaktiare werden an die baldige Vorlage der noch rückständigen

Voranschläge des Gemeindehaushalts für 1916

erinnert.

Den 25. Nov. 1916.

Regierungsrat Binder.

### A. Bez. Schulämter Nagold, Neuenbürg, Calw.

Mit Bezug auf den Erlaß des Ministeriums des Kirchen- und Schulwesens vom 18. Nov. 1916, Staatsanzeiger Nr. 271, und unter Hinweis auf den Aufruf über die Volkszählung im Württ. Schulwochenblatt Nr. 47, S. 370, werden die Lehrer des Oberamts Calw gebeten, bei der Vorbereitung und Durchführung der Volkszählung in ihren Gemeinden in umfassender Weise mitzuwirken.  
Den 27. Nov. 1916.

Schulrat:

(gez.) Schott.

Bez.-Schul-Inspr.:

Baumann.

1909/10 von 4880 Tonnen und 376 Mann Besatzung. Er gehörte zu den schnellen Kreuzern, entwickelte als Höchstleistung 22 000 Pferdekraft und lief 26,8 Knoten.

### Zwei russische Transportschiffe untergegangen.

(WTB.) Stockholm, 29. Nov. „Aftonbladet“ erzählt aus zuverlässiger Quelle aus Helsingfors, zwei große russische Transportschiffe, von Helsingfors nach Reval unterwegs, seien Ende Oktober mit dem 248. Regiment in vier Kriegsstärke an Bord untergegangen. Das Regiment hatte eine Zeit lang den finnischen Wachtienst versehen. Das Unglück sei wahrscheinlich auf eine Minenexplosion zurückzuführen.

### Der Seekrieg.

(WTB.) London, 28. Nov. Mloyds melden: Der Kapitän und die Besatzung des norwegischen Dampfers Bisborg (1311 Bruttoregistertonnen) aus Hausgefund wurden gefangen. Sie erzählen, daß das Schiff von einem deutschen U-Boot versenkt worden ist. — Der englische Dampfer „City of Birmingham“ (7498 Bruttoregistertonnen) wurde versenkt. — Der englische Dampfer „Ennahton“, der früher als versenkt gemeldet wurde, ist von einer Mine oder einem Torpedo schwer beschädigt, in Granvesend angekommen.

(WTB.) Kopenhagen, 28. Nov. Der dänische Dampfer „Willemoes“, mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen und Fischen von Esbjerg nach Grimsby unterwegs, wurde in der Nordsee von einem deutschen Kriegsschiff angehalten und zur genauen Durchsuchung nach Kopenhagen eingebracht. Der dänische Dampfer „Sagal“ landete in Bordeaux die Besatzung des französischen Schoners „Marie Therese“, der im Mittelmeer von einem deutschen U-Boot versenkt worden war.

### Das menschliche Verhalten unserer U-Bootkommandanten.

(WTB.) Kopenhagen, 28. Nov. „Politiken“ meldet: Die Besatzung des vor einer Woche in der Bucht von Biscaya versenkten dänischen Dampfers „Therese“ berichtet, daß sie, da seit der Versenkung des Dampfers schwerer Sturm herrschte, vom Unterseeboot aufgenommen wurden und im ganzen 18 Stunden auf ihm verblieben sei. Der Dampfer sei, nachdem er von der Besatzung verlassen worden sei, durch Brandbomben zum Sinken gebracht worden. Am sechsten Tage habe das Unterseeboot einen norwegischen Dampfer angehalten, der mit Kohlen von England nach Italien unterwegs gewesen sei. Auch er sollte versenkt werden. Da aber für dessen Besatzung an Bord des Unterseebootes kein Platz mehr war, mußte er die 19 Mann starke Besatzung der „Therese“, von der etwa die Hälfte Engländer waren, aufnehmen und sich verpflichten, sie nach Brest zu bringen. Hierdurch rettete er sich vor der Versenkung. Inzwischen hatte sich ein englischer Dampfer genähert, hinter dem sich versteckt ein englischer Torpedojäger befand. Der Torpedojäger eröffnete sofort das Feuer auf das Unterseeboot, das aber noch rechtzeitig unter Wasser verschwand.

### Die Bewaffnung der englischen Handelsmarine.

(WTB.) London, 28. Nov. Der parlamentarische Korrespondent der „Daily News“ schreibt: Die defensive (?) Bewaffnung unserer Handelsmarine macht von Woche zu Woche Fortschritte, aber es geschieht in Konkurrenz zur Munitionserzeugung und zur Armeer.

### Wilson's Stellung zur U-Bootfrage, zum Wirtschaftskrieg der Alliierten und zur Friedensfrage.

Soeben ist ein anscheinend aus dem Weißen Hause in Washington stammender Artikel der amerikanischen Presse durch den Vertreter des Volksbureaus bekannt gegeben worden, der uns über die „neue“ Richtung des wiedergewählten Präsidenten der Vereinigten Staaten in Bezug auf die auswärtige Politik Amerikas gewisse Fingerzeige gibt. Wenn man recht hinsieht, so erkennt man das alte Gesicht Wilsons nur allzu deutlich wieder, nur daß etwas frischere Schminke aufgetragen wurde. Mit einem Wort, die Washingtoner Regierung betrachtet das Verhältnis zu den Kriegführenden immer von den alten formalen Gesichtspunkten aus, die sie schon seit Anfang des Krieges eingenommen hat. Das Verhältnis zu Deutschland wird immer noch als das „gefährlichere“ bezeichnet, weil man wahrscheinlich nie ganz sicher ist, ob nicht bei dem deutschen U-Bootkrieg irgend ein (daß für bezahlt) Amerikaner sein Leben einbüßen könnte. Ein solcher Fall müßte aber unbedingt zum Konflikt mit Deutschland führen. Wir haben gelernt schon darauf hingewiesen, daß die deutschen U-Bootkommandanten bis heute alles getan haben, um bei Ausübung des Kreuzerrieges keine Menschenleben zu gefährden, und gerade heute wird von neutraler Seite bestätigt, daß deutsche Seeleute sogar bedeutende Interessen hintanstellen, wenn es sich um die Erhaltung neutraler oder feindlicher Besatzungen handelt. Deutschland hat also bis heute seine Verpflichtungen gegenüber den Neutralen, und insbesondere auch gegenüber Amerika getreulich eingehalten, aber wenn die Vereinigten Staaten das Recht in Anspruch nehmen, das von ihnen als solches erkannte Völkerrecht gegenüber Deutschland zu vertreten, so sollten wir auch von Amerika erwarten können, daß es dieselben strengen Rechtsgrundsätze gegenüber den Alliierten anwendet. Die deutsche Regierung hat bezüglich des sog. beschränkten U-Bootkrieges (keine Torpedierung eines Handelsschiffes ohne vorherige Warnung und Sicherung der Besatzung) nur ein bedingtes Versprechen gegeben, nicht weil ihr die etwaige Vernichtung von Menschenleben gleichgültig wäre, sondern weil sie selbstverständlich darauf bedacht sein muß, zuerst die Erhaltung der Besatzungen der deutschen U-Bootkreuzer gegen völkerrechtswidrige Angriffe der feindlichen Handelsschiffe zu sichern. Es ist für jeden rechtlich Denkenden klar, daß man den deutschen U-Booten nicht zumuten kann, die völkerrechtlichen Grundsätze einzuhalten, wenn sie von der andern Seite nicht befolgt werden. Vor einem solchen Fall stehen wir aber in Bezug auf die U-Bootfrage. Sowohl von England als von Frankreich kommen Nachrichten, daß die Regierungen der Alliierten Maßnahmen zur Bekämpfung der deutschen U-Boote mit allen Mitteln treffen. Es sollen alle Handelsschiffe bewaffnet werden, zur „Verteidigung“ fagen die Alliierten, wie das jedoch aufgefaßt wird, das beweist der Fall des französischen Postdampfers „Mississippi“, der nach eigener Behauptung seines Kapitäns im englischen Kanal auf ein deutsches U-Boot den Angriff eröffnet habe; „leider“ aber sei das U-Boot nicht getroffen worden. Ähnlich hat sich auch der französische Postdampfer „Plata“ verhalten, der im Januar ein deutsches U-Boot in den Grund geholt haben will. Daß jetzt auch die französischen Handelsdampfer überhaupt zum angreifweisen Vorgehen gegen deutsche U-Boote angewiesen und ausgerüstet werden, das geht aus einer Erklärung des Kabinettschefs des französischen Marineministers deutlich hervor. Er sagte dem Berichterstatter des „Petit Journal“ über die französischen Maßnahmen gegen die deutschen U-Boote folgendes: Ein Unterseeboot, das plötzlich

in der Nähe eines Postdampfers auftaucht, stellt für dieses Schiff eine Bedrohung (!) dar. Es ist also Sache des Postdampfers, sich so schnell als möglich von demselben zu „befreien“, um das Versenktwerden zu vermeiden. Unter „Befreien“ versteht der Admiral natürlich die Vernichtung des U-Boots. Bewaffnet werden die Handelsdampfer mit 4,7, 6,5 und 7,5 Zentimeter-Geschützen. In Erwartung des Einbruchs, den sein Geständnis im Ausland machen würde, fügte der Admiral hinzu, die so bewaffneten Schiffe seien natürlich keine Hilfskreuzer, sie verteidigen sich nur im „Notfall“. Die Bewaffnung der Dampfer zeigt aber schon den Charakter der so ausgerüsteten Dampfer zur Genüge. Im übrigen hat man im englischen Parlament ganz offen über die Bewaffnung aller Handelsschiffe zum angreifweisen Vorgehen gegen unserer U-Boote gesprochen, und die beiden „Baralong“-Fälle bestätigen als trageste Erscheinung die völkerrechtswidrige Handlungsweise unserer Feinde. Mit dem unseugbar von Tag zu Tag steigenden Erfolg unserer U-Boote werden sich aber selbstverständlich auch der Grimm und die rechtswidrigen Maßnahmen der Feinde gegen unsere U-Boote mehren, und so dürfte bald der Zeitpunkt kommen, wo es die deutsche Regierung nicht mehr vor sich wird verantworten können, unsere U-Boote der Gefahr heimtückischer Angriffe feindlicher Handelsschiffe schutzlos auszuweisen. Man wird den Amerikanern bedeuten müssen, daß ein Einhalten der Versprechungen unter den obwaltenden Umständen unmöglich ist, und falls Amerika nicht in der Lage ist, das völkerrechtswidrige Gebahren der Alliierten zu verhindern, etwa durch Verbot des Einfahrens bewaffneter Handelsschiffe in amerikanische Gewässer, so muß Deutschland eben selbst Wege finden, um sich gegen diese Verletzungen des Völkerrechts zu wehren.

Das Verhältnis Amerikas zu den Alliierten bezeichnet der Artikel nur als „ärgerlich“, also alle die ungezählten Vergehen der Alliierten gegen die Rechte und die Freiheit der Neutralen, die nicht nur die Feinde der Alliierten, sondern auch in hohem Maße die Neutralen schädigen, und diese in den wirtschaftlichen Kriegszug gegen die Vierbundmächte direkt hineinziehen, sind nur peinlich, hier haben die Amerikaner demnach kein Recht zu energischem Vorgehen. Daß diese Neutralitätsauffassung nicht geeignet ist, unser Vertrauen in die Eigenschaften des amerikanischen Präsidenten als Friedensvermittler zu stärken, wird man uns nicht übel nehmen können. Die amerikanische Bewegung zur Herbeiführung eines Friedens und zur dauernden Erhaltung des Friedens unter den Völkern wird man überhaupt mit großer Vorsicht zu verfolgen haben; trotzdem die englische Presse sie als angeblich den deutschen Interessen entspringend bewertet, scheint sie mehr angelsächsischen Charakter zu tragen. O. S.

### Griechenland.

#### Griechenland in der Gewalt der Alliierten.

(WTB.) Berlin, 29. Nov. Ueber neue blutige Zusammenstöße in Athen weiß der „Berliner Lokalanzeiger“ zu berichten. Andere Morgenblätter bezeichnen es als wahrscheinlich, daß die Alliierten Griechenland die Zufuhr von Lebensmitteln abkneipen.

(WTB.) Amsterdam, 28. Nov. Wie ein hiesiges Blatt aus London meldet, wurde Admiral Jounet von König Konstantin in Audienz empfangen. Außerdem besuchte er verschiedene griechische Kaufleute, die Anhänger der venizelistischen Partei sind und versprach ihnen Schutz. Am Montag nachmittag hatte Jounet eine Konferenz mit dem Botschafter von Athen.

### Der Widerstand der Militärkreise gegen die Waffenabgabe.

(W.B.) Bern, 29. Nov. Wie der „Secolo“ aus Athen meldet, organisieren militärische Kreise, die für die Neutralität sind, den Widerstand gegen die Entente. Man befürchtet bei der Waffenübergabe sehr heftige Zusammenstöße. Die griechische Regierung hofft auf das Eingreifen der übrigen Ententerregierungen zur Lösung der Frage, da Admiral Fournet zum Handeln entschlossen scheint. Die griechische Regierung ließ dem Gesandten Guillemin mitteilen, daß sie die von General Roques festgesetzte neutrale Zone annehme.

### Die Entente und die Venizelisten.

(W.B.) Bern, 29. Nov. Der „Corriere della Sera“ meldet aus Athen: Die Kriegserklärung der provisorischen Regierung an Deutschland und Bulgarien wird als kluger politischer Schachzug angesehen, der Griechenland, selbst wenn Athen neutral bleiben sollte, einen Platz auf dem Friedenskongreß unter Vormundschaft der Garantemächte sichern würde. Es sei jedoch eine traurige Wahrheit, daß die Venizelisten nicht gern hörten, daß die Saloniker Regierung über höchstens 4800 Mann verfüge. Die venizelistische Bewegung stelle ein Minimum von militärischer Wirksamkeit dar, trotz aller Bemühungen von Venizelos und der Erleichterungen (!) durch Frankreich und England bei der Rekrutenaushhebung. Das Blatt weist auf die Zurückhaltung und das Mißtrauen der Venizelisten gegenüber Italien hin. Die Ansicht der Venizelisten dabei sei, Italien und seine in Mazedonien kämpfenden Truppen zu übersehen, um Glauben zu machen, daß Italien nicht zähle. „Corriere della Sera“ hofft deshalb, daß der Kriegsbeitrag der Venizelisten von den Alliierten nur mit den nötigen Einschränkungen und sicheren Bürgschaften zugelassen werde, die die Venizelisten festzulegen verschmähten, besonders hinsichtlich Kleinasiens, was jedoch unumgänglich sei.

### Griechenland und die Vierbundmächte.

(W.B.) Köln, 28. Nov. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Athen vom 25. November u. a.: Die Abreise der Gesandtschaften bedeutet natürlich keinen Abbruch der diplomatischen Beziehungen des Vierbundes mit Griechenland. Dieses muß sich den unerhörten Gewaltakten, wie schon viele frühere, mit Entschiedenheit gefallen lassen. Daß dadurch seine Sympathien für die Mittelmächte noch wesentlich verstärkt wurden, ist selbstverständlich und verheißungsvoll für die zukünftigen Beziehungen des Vierbundes zu Griechenland.

### Von unsern Feinden.

#### Neuer für England.

(W.B.) London, 22. Nov. (Unterhaus.) Bonar Law sagte auf eine Anfrage, er stehe mit den verschiedenen Verwaltungen in Verbindung über die Frage, ob es wünschenswert sei, die Arbeitskraft der Neuger zu verwenden und man verate mit den früheren Gouverneuren und anderen Leuten, die Erfahrungen mit den jetzt in England befindlichen Eingeborenen hätten. Houston fragte, ob die Farbigen sich nicht für viel weniger Geld für die Armee anwerben lassen würden, als für Arbeiterbataillone. Bonar Law erwiderte, alles dies werde jetzt von dem Kolonialamt und von dem Kriegsamt erwogen.

### Ein Don Juan von der Wasserkante.

Von W. W. Jacobs

71. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Um diesen Demütigungen aus dem Wege zu gehen, suchte der Schiffsherr mehr denn je Trost und Teilnahme bei Käpp'n Lembke und man muß dem kleinen Herrn die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß es keine größere Freude für ihn gegeben hätte, als seinem Wohltäter etwas Gutes zu erweisen. Er wendete fast alle seine freie Zeit darauf, Pläne zu seiner Rettung zu schmieden, denen der alte Mann zwar zitternd vor Angebild zuhörte, sie dann aber sämtlich schnöde verwarf.

„Das führt zu nichts, Lembke,“ sagte er, als sie eines Abends im Dämmerlicht der Kajüte zusammensaßen. „Es läßt sich eben nichts machen; wenn noch irgend ein Ausweg wäre, würde mir schon einer eingefallen sein.“

„Das ist auch meine Meinung,“ sagte der kleine Schiffer gefällig.

„Die Frau hat nun einmal ihr Herz an mich verloren,“ fuhr Käpp'n Bartels mit jämmerlicher Miene fort. „In ihrer Sorge, mich fest zu halten, ist sie eine ganz andere geworden, sie wäre zu allem fähig, um sich meinen Besitz zu sichern.“

„Das läßt sich verstehen,“ warf Lembke ein.

„Ja, es läßt sich verstehen,“ stimmte Käpp'n Bartels zu, „aber es ist darum nicht weniger schrecklich.

### Die kanadische Misere.

(W.B.) Amsterdam, 29. Nov. Nach einem Telegramm aus Toronto an die „Times“ sind dieses Jahr nur 99 493 700 Bushels kanadischen Getreides für die Ausfuhr verfügbar gegen 246 173 000 Bushels im Vorjahre.

### Italiens volkswirtschaftliche Not.

Malmö, 28. Nov. Nach den hier vorliegenden Meldungen hat zwischen England und Italien auf der letzten Konferenz der Entente eine reinigende Aussprache stattgefunden. Die italienischen Vertreter, insbesondere der italienische Minister Carcano, haben England auf die schwerwiegenden Folgen, die der Entente entstehen könnten, wenn Italiens Volkswirtschaft in der gegenwärtigen furchtbaren Depression verharren müßte, aufmerksam gemacht. Sehr schlimm empfinde man in Italien das Fehlen der notwendigen Getreidemengen. Durch das Ausbleiben der in Argentinien für den Ankauf vorgesehenen Getreidemengen würde Italien in eine Hungersnot geraten, die übrigens auch auf das Heer übergreifen würde. Von England wurde eine umfangreiche Getreidelieferung aus den englischen Kolonien zugesagt. (Kriegsztg.)

### Die „Kriegswütenden“ Portugiesen.

(W.B.) Lissabon, 28. Nov. (Reuter.) Der Kriegsminister sprach bei einem Bankett im Lager von Lancos und gratulierte dem General Tamagnini dazu, daß er das erste portugiesische Kontingent kommandieren werde, das demnächst Portugal verlassen werde, um das Schlachtfeld zu erreichen.

### Bermischte Nachrichten.

#### Der vaterländische Hilfsdienst im Reichstagsauschuß.

Berlin, 28. Nov. Der Hauptausschuß des Reichstags beriet heute den Entwurf zum vaterländischen Hilfsdienst bei der Entschädigungsfrage weiter durch. Zur Frage der Stilllegung und Zusammenlegung der Betriebe führte der Staatssekretär aus, daß weder im Gesetz noch in den Richtlinien von diesen Maßnahmen die Rede sei. Es sei auch weder der Zweck des Gesetzes, Stilllegung und Zusammenlegung von Betrieben zu erzwingen, noch gebe das Gesetz irgend einem ausführenden Organ das Recht, sie im einzelnen Falle zu dekretieren. Es handle sich lediglich um das Herausheben von Arbeitskräften. Wo bei größeren Industriebetrieben die Stilllegung oder Zusammenlegung nicht vermieden werden könne, werde es in der Regel gelingen, zu einer gütlichen, die Interessen aller Beteiligten so weit als möglich wahrnehmenden Vereinbarung zu kommen. Was die ganz kleinen Betriebe anlange, so werde man es sich bei ihnen häufig überlegen, ob die Stilllegung überhaupt lohne und auf die Heranziehung auch hilfsdienstpflichtiger Personen verzichteten, wenn die Opfer und Schädigungen zu dem Gewinn an Arbeitskräften in keinem Verhältnis stehen. Auch hier werde der Reichstagsauschuß bei der praktischen Durchführung mitzuwirken haben. Von der Aufnahme einer Bestimmung über Entschädigung in das Gesetz bitte er dringend, abzusehen. Wenn sich wider Erwarten, als Folge der Einführung der Hilfsdienstpflicht, eine verstärkte Arbeitslosigkeit bei der Arbeiterschaft einzelner Industriezweige zeigen sollte, so verspreche er ausdrücklich, bei den verbündeten Regierungen mit allem Nachdruck

dafür einzutreten, daß für diese Arbeiter in ähnlicher Art Unterstützungen aus öffentlichen Mitteln bewilligt würden, wie dies für die Textilindustrie und die Lederarbeiter geschehen sei.

### Die fremden Fürstlichkeiten bei der Leichenfeier für Kaiser Franz Joseph.

(W.B.) Wien, 29. Nov. Von fremden Fürstlichkeiten werden an der Leichenfeier für Kaiser Franz Joseph u. a. teilnehmen: der König und die Königin von Bayern, der König und der Kronprinz von Sachsen, der König von Bulgarien, die Großherzöge von Baden und Mecklenburg-Schwerin, Herzog Robert und Herzogin Maria Immaculata von Württemberg, Fürst Wilhelm und Fürstin Adelsheim von Hohenzollern-Sigmaringen und Herzöge von Braunschweig, Sachsen-Koburg und Gotha, Sachsen-Meiningen und Sachsen-Altenburg, ferner der türkische Kronprinz Bahid Eddin und der Kronprinz von Schweden.

### Gerard kehrt zurück.

(W.B.) London, 29. Nov. „Daily News“ wird aus Washington gemeldet, daß der amerikanische Botschafter Gerard nächste Woche nach Berlin zurückkehren werde.

### Naumann in Sofia.

(W.B.) Sofia, 27. Nov. Der deutsche Abgeordnete Naumann hielt vorgestern Abend einen Vortrag über „Das deutsche Volk im Weltkrieg“. Unter den Zuhörern, die der großen Saal des Offizierklubs bis auf den letzten Platz füllten, befanden sich Ministerpräsident Radoslawow, die Mehrzahl der Minister, der deutsche Gesandte, der königliche Kommissar Tschopretschoff, mehrere Generale und zahlreiche Abgeordnete. Die Anwesenden, die den Ausführungen des Redners über die inneren Sammlungen des deutschen Volkes während des Krieges mit gespanntester Aufmerksamkeit folgten, lohten den Vortragenden mit reichstem Beifall. Gestern Mittag gab der deutsche Gesandte ein Frühstück zu Ehren Naumanns.

### Eine hohe Geldstrafe.

Hamburg, 28. Nov. Zu 460 000 M. Geldstrafe verurteilte die Zweite Kammer des Landgerichts den Viehkommissär Karl Serensen wegen Verstoßes gegen die Bundesratsverordnung vom 20. Januar 1916 in sieben Fällen. Der Angeklagte hat in den Monaten Februar und März Viehhandel, teils auf eigene Rechnung, teils in Kommission mit Dänemark betrieben und dabei etwa 375 000 Mark deutsches Geld in Dänemark in Kronen umgekehrt.

### Aus Stadt und Land.

Calw, den 29. November 1916.

#### Das Eiserne Kreuz.

Unteroffizier Albert Staud von Calw, im Reserve-Inf.-Regiment 248, hat das Eiserne Kreuz erhalten.

#### Kriegsverluste des Oberamts Calw.

Aus den württembergischen Verlustlisten Nr. 505 bis 507.  
Res.-Inf.-Regt. 119: Meh, Wilhelm, Simmozheim, l. verw. — Gell, Michael, Röschenbach, l. verw. — Wurster, Theodor, Simmersfeld, Nagold, l. verw. — Hamann, So, Marimmoos, Schw. verw. — Hörmann, Heinrich, Geir, Sulz, Nagold, l. verw. — Burkhardt, Martin, Geir, Würzbach, Schw. verw. — Kuonath, Jakob, Sammelheim, l. verw. — Volz, Ernst, Wübbelberg D. Nagold, l. verw. — Bär, Julius, Uff, Hirsau, ael. — Kleinbud, Karl, Calw, l. verw.

Statt sich als sanfte, liebenswürdige Frau zu betragen, hat die Furcht, mich zu verlieren, sie zu einem eigensinnigen, eifersüchtigen Weibe gemacht, sie hat mir selbst gesagt, daß die Liebe sie so verändert hat.“

„Ich kann doch annehmen, daß du ihr nicht geschrieben hast?“ fragte Lembke, indem er seinen Zügen einen möglichst schlaun Ausdruck zu geben suchte.

Käpp'n Bartels schüttelte den Kopf. „Meberleg dir lieber erst, was du sagst, Lembke,“ erwiderte er streng. „Du mußt doch wissen, daß Leute, die in demselben Hause wohnen, sich nicht zu schreiben brauchen.“

Der Schiffer hat um Entschuldigung. „Was ich damit sagen wollte,“ erwiderte er, „ist das: sie hat doch kein schriftliches Versprechen von dir bekommen, und das Gerede geht von ihr aus. Ich bin doch der einzige, mit dem du darüber gesprochen hast, nicht wahr?“

Käpp'n Bartels nickte.

„Na, schön, dann vergiß es eben ganz,“ sagte Lembke aufgeregt flüsternd.

„Was soll das nützen?“ fragte er.

„Vergiß eure Vereinbarung,“ fuhr Lembke in einem theatralischen Flüsterton fort, „vergiß alles, vergiß Blohms Tod, benimm dich genau so, wie zur Zeit, als er noch lebte. Die Leute werden bald merken, daß mit dir was los ist, und ich werde dafür sorgen, daß alle Welt denken soll, du wärst durch das

Ereignis so ergriffen worden, daß du das Gedächtnis verloren hast.“

„Daran habe ich neulich schon selbst gedacht,“ log Käpp'n Bartels.

„Nach einer Andeutung von dir, schien es mir auch so,“ versetzte Lembke.

„Ich denke, ich sprach sogar schon davon, oder wollte es wenigstens,“ fuhr Bartels fort.

„Ja, du sagtest so was,“ entgegnete Lembke.

„Na, wie wäre wohl die beste Art und Weise, damit anzufangen?“ fragte Bartels und blickte ihn durchdringend an.

Aber Käpp'n Lembke fühlte nicht die Kraft, eine neue Verantwortung auf sich zu nehmen. „Es ist dein Plan, Käpp'n Bartels,“ sagte er nachdrücklich, „und einem Mann wie dir kann niemand raten, wie er sich benehmen soll. Es muß forsch gehandelt werden, und du mußt ein gutes Gedächtnis haben, um dich stets zu erinnern, daß du dein Gedächtnis verloren hast.“

„Bitte, sag das noch einmal,“ antwortete Käpp'n Bartels, vor geistiger Anstrengung keuchend.

Käpp'n Lembke wiederholte die Worte, Käpp'n Bartels schaffte seinen Gedanken Klarheit durch ein neues Glas Branntwein, dann bot er seinem Gefährten mit ernster Miene gute Nacht und wandte sich langsam seinem Hause zu.

(Fortsetzung folgt.)

**Zur Kriegsvollzählung vom 1. Dezember 1916.**

In schwerer und für Staats- wie Gemeindebeamte arbeitsreicher Zeit findet auch nun eine Volkszählung statt. Wer darüber unmutig werden möchte, braucht nur die Fragen sich etwas anzusehen, welche in der diesmaligen Haushaltungsliste an die ganze Reichsbevölkerung, also auch an die württembergischen Haushalte gestellt werden.

Es sind vor allem Fragen der Einleitung und Durchführung der Vorfürsorge und der Fürsorge. Die neben unseren altgewohnten Fragen neu auftauchenden sind die nach den in diesem Krieg durch Verletzungen usw. Kriegsbeschädigten, nach den Kriegsgefangenen, sowie nach dem tatsächlichen Militärverhältnis für alle vor dem 1. Dezember 1899 geborenen reichsdeutschen männlichen Personen. Die Haushaltungsliste selbst gibt in dieser Hinsicht schon die nach Lage der Einzelfälle in Betracht kommenden Arten von Einträgen an.

Den schwierigsten Teil der Eintragungen bilden die Berufsfragen für die gesamte, besonders für die irgendwie erwerbs- oder berufstätige Bevölkerung. Es wird nämlich nicht nur gefragt, welchen Beruf, und in welcher Stellung als selbständiger Unternehmer, Handwerker, Hausgewerbetreibender usw., als Angestellter, als Arbeiter, als Hausarbeiter (Heimarbeiter) jede männliche oder weibliche Person in Württemberg am 1. Dezember 1916 ausübt, und in welchem Betrieb sie beschäftigt bzw. ob sie zurzeit wegen Krankheit oder aus anderen Ursachen erwerbslos, stellungslos, arbeitslos ist, es wird auch gefragt, wie diese Berufsverhältnisse bei einzelnen Personen bei Kriegsbeginn, das heißt am 31. Juli 1914 gewesen sind.

Jedermann, der dies liest und in der Haushaltungsliste, die in diesen Tagen ihm zu Gesicht kommen wird, sich näher ansieht, wird zunächst wohl denken: das ist eine starke Zumutung, welche da die „Statistik“ an die gesamte Bevölkerung stellt!

Sobald er aber ein wenig nachdenkt, wird sich auch jeder weiter fragen: wozu wird das wohl gefragt? Und er wird sich selbst die Antwort geben, daß etwaige Maßnahmen der Wirtschaftsvorfürsorge für die gesamte in Betracht kommende Bevölkerung des Reichs auf die zu gewinnenden Unterlagen aufgebaut werden sollen und müssen. Die ganze Bevölkerung weiß, daß unsere Volkswirtschaft während des Krieges sich sehr stark umgeändert, angepaßt hat; sie weiß auch, daß manche Nöte daraus erwachsen sind, weil die Kriegszustände auf die einzelnen Betriebe, Berufe, Gegenden usw. recht ungleichartig einwirkten. Sie weiß ferner, daß nach dem Kriege ein Uebergang zu anderen Verhältnissen wieder eintreten muß, daß dieser Uebergang so gut als irgend möglich erleichtert werden muß, und daß bereits eine besondere Reichsstelle für Uebergangswirtschaft geschaffen worden ist, von welcher auch schon im deutschen Reichstag als von einer höchst wichtigen und nötigen Vorsorgemaßnahme die Rede war. Welche Riesearbeit die Bearbeitung der einkommenden Haushaltungslisten den statistischen Zentralstellen machen wird, davon soll hier nicht die Rede sein. Es soll nur mit Nachdruck und Ernst gesagt werden, wie wichtig die sorgfältige und streng wahrheitsgemäße Ausfüllung gerade dieser neuen Fragen durch die Haushaltungsvorstände ist. Es muß alles geschehen, um diejenigen Volkskreise, welche einer Aufklärung darüber bedürfen, bei der Ausfüllung zu unterstützen. Durch

die Volksschulen soll eine Belehrung über die Haushaltungsliste veranstaltet werden, Arbeitervereine, Berufsvereine, sonstige Kreise von Beziehungen zu besonderen Berufs- und Volkskreisen werden sich ein besonderes Verdienst erwerben, wenn sie sich der Sache annehmen.

In Wirklichkeit handelt es sich vor allem darum, daß schon die einzelnen Haushaltungslisten so genau und vollständig ausgefüllt werden, daß sowohl die Zähler als auch vor allem die für die Durchführung der Zählung verantwortlichen Gemeindebehörden dadurch entlastet werden und sich lediglich den auch ihnen zufallenden weiteren Arbeiten sofort widmen können, ohne erst durch allerlei Anstände behindert und gehemmt zu werden.

Vor allem muß auch erwartet werden, daß kein Haushaltungsvorstand durch Gleichgültigkeit oder durch irgend welche gegenwärtig ganz unangebrachte Bedenken die Ausfüllung verschleppt oder gar den wahrhaftig genügend in Anspruch genommenen Zählern mit Mißtrauen usw. begegnet. Es wird zuversichtlich erwartet, daß schon der große volkstümliche Zweck der ganzen Zählung Derartiges ausschließt, so daß auf die angedrohten Strafen nicht zurückgegriffen werden muß.

Man weiß auf der ganzen Erde, wie hoch die Schulbildung und das Verständnis des Volks für soziale Vor- und Fürsorgemaßnahmen im deutschen Volke steht. Das ist mit ein Grund unserer Leistungen und unserer Ueberlegenheit in dem nun über 2 Jahre andauernden furchtbaren Weltkriege, dessen Wirkungen zu mildern, dessen Zerstörungen schon während des Krieges wieder aufzubauen, eine fortwährende Sorge und Aufgabe aller öffentlichen Behörden des Reichs, der Bundesstaaten, der Gemeinden, der Vereine aller Art, der einzelnen ist.

Es handelt sich darum, auch durch diese Gesamtleistung des Volkes den Beweis zu führen, daß das Volk bis auf die einzelne Haushaltung hinaus seine Einsicht und Umsicht in seinem Teil bewährt und der kleinen Mühe sich willig und verständlich unterzieht.

Die Millionen kleiner Bausteine, aus welchen sich der Ueberblick über das gesamte Wirtschaftsleben dann ergibt, werden gleichzeitig nicht nur im Reich selbst, sondern auch draußen gewonnen werden, und wir werden auch auf diesem Gebiete der „Organisation“, das ist mit Zuversicht zu hoffen, allen unsern Feinden unsere geistige und sittliche Ueberlegenheit vor Augen führen.

Tue jeder in seinem kleinen Beitrag zum Gelingen des großen Planes seine Pflicht. Es ist ein Vorsiebenswert im eigentlichen Sinne dieses Wortes.

**Die Gewichtsgrenze der Feldpostbriefe.**

Von den Postanstalten müssen häufig Feldpostbriefe wegen Ueberschreitung der Gewichtsgrenze den Absendern wieder zurückgegeben werden. Bei den Erörterungen hierüber geben die Absender vielfach der Auffassung Ausdruck, daß die Zurückweisung der Sendungen mit Uebergewicht auf eine engherzige Auslegung der Bestimmungen und auf mangelndes Entgegenkommen der Beamten zurückzuführen sei, oder sie bemängeln die Festsetzung der Gewichtsgrenze auf 550 Gramm. Sie vergessen ganz, daß das verordnungsmäßige Höchstgewicht für die gebührenpflichtigen Feldpostbriefe 500 Gramm

beträgt und daß gerade von solchen Klagen, wie man sie jetzt erhebt, in weitgehendstem Entgegenkommen gegenüber etwaigen Irrtümern des Publikums in Bezug auf die Gewichtsermittlung eine Ueberschreitung des verordnungsmäßigen Höchstgewichts um 10 % bis zu 550 Gramm zugelassen worden ist. Würden die Post und Heeresverwaltung nun wieder darüber hinaus Gewichtzüberschreitungen (etwa 5 oder 10 Gramm) zulassen, so würde der Vorgang sich wiederholen: auch das neue Ausnahmegewicht würde als Regel angesehen, und bei geringfügiger Ueberschreitung würde über kleinliche Handhabung der Bestimmungen geklagt werden. Mit Rücksicht auf die mit der Ausdehnung der Kriegsschauplätze ständig zunehmenden Schwierigkeiten in der Zuführung der Feldpost an die Truppen muß jedoch an der Gewichtsgrenze von 550 Gramm unbedingt festgehalten werden, und weitere als die bereits zugelassenen Gewichtzüberschreitungen können nicht nachgegeben werden. Die Schalterbeamten usw. müssen bei der Prüfung des Gewichts und der Zurückweisung von Sendungen mit Uebergewicht nach den Bestimmungen verfahren, weil erfahrungsgemäß in überaus zahlreichen Fällen immer wieder der Versuch gemacht wird, diese zu umgehen. Dem Publikum kann zur Vermeidung von Weiterungen nur empfohlen werden, bei der Fertigstellung der Feldpostbriefe besonders sorgfältig darauf zu achten, daß das Gewicht unbedingt in der zugelassenen Ueberschreitungsgrenze bleibt. Für die Sendungen im Gewicht von mehr als 550 Gramm ist der Militär-Paketverkehr eingerichtet worden, der es allen Absendern ermöglicht, ihren Angehörigen im Felde auch schwerere Sendungen gegen eine äußerst gering bemessene Gebühr zu übermitteln.

**Pfennigstücke aus Aluminium.**

Nach dem „Lokalanzeiger“ ist mit Vorbereitungen für die Prägung von Ein-Pfennigstücken aus Aluminium begonnen worden. Das Aluminium-Pfennigstück dürfte in einigen Wochen in Umlauf kommen. Es wird etwas kleiner sein als das Kupferstück. Während dieses einen Durchmesser von 17 1/2 Millimeter hat, wird das neue Stück nur 16 Millimeter fassen. Die Aluminiummünze wird dicker als das Kupferstück sein; sie soll sich schon durch den Griff von anderen Münzen, namentlich von den Fünfpfennigstücken, unterscheiden. Aus 1 Kilogramm Aluminium werden 1250 Einpfennigstücke geprägt werden. Das Stück wird 0,8 Gramm wiegen.

**Ersatz von Mullbinden durch Papierbinden.**

Als Ersatz von Mullbinden sind neuerdings Papierbinden in den Handel gebracht worden, die nach einer von der Heeresverwaltung vorgenommenen Prüfung brauchbar sind. Die Medizinalabteilung des preussischen Kriegsministeriums hat deshalb die Sanitätsstellen des Heimatgebietes angewiesen, zur Strengung der Verbandstoffvorräte in geeigneten Fällen als Ersatz für Mullbinden getrepte Papierbinden ohne scharfe Kanten zu verwenden. Solche Binden schmiegen sich leicht und gut den Körperformen an. Luftdurchlässigkeit ist auch gegeben. Nachteilig ist nur die geringe Festigkeit.

Für die Schrift verantwortlich Otto Seltmann, Calw. Druck u. Verlag der A. Dellschläger'schen Buchdruckerei Calw.

Calw, den 29. November 1916.

Statt Karten.

**Dankfagung.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die ich anlässlich des Ablebens meiner lieben Frau



**Julie Berger**

erfahren durfte, für die trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrers, für die zahlreichen Blumenpenden und Begleitung bei ihrer Ueberführung, sowie Allen, die ihr im Leben Liebe erwiesen haben, sage ich auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank.

Fritz Berger, Lokomotivführer.

Stammheim, den 28. November 1916.

**Dankfagung.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche wir während der langen Krankheit und bei dem Hinscheiden unseres lieben, treubereitenden Gatten, Vaters, Schwieger- und Großvaters, Bruders, Schwagers und Onkels



**Michael Ruder,**

Gemeinderat,

erfahren durften, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

**Nächster Goldankaufstag Donnerstag nachmittag von 2—4 Uhr.**

Württembergische **Note-Kreuz-Lose**  
a 1 Mk. bei 25. Ring, Marktpt.  
Ziehung am 2. Dezember 1916.  
Gewinne 15000, 5000, 1000 Mk.

**Bettträassen**

ist. Befestigung garant. Aller u. Gebl. angeb. Auskunft kostenfrei.  
Merkur-Verband  
München, Georgenstraße 66/68.

**Wer Seife spart, spart Lett!**

Man verwende daher

**„QUEDLIN“**

Chemische Wäsche zu Hause.

Vorzügliches Reinigungsmittel für wollene, halbwollene, seidene etc. Stoffe, Strümpfe, feine Baumwollgewebe, Blusen, Gardinen usw.

**Neue Apotheke.**

**Gust. v. Adolfs-Frauen-Verein.**

Freitag, 1. Dezember, nachm. 1/2 3 Uhr im Vereinshaus.

Wegen Einderung suche sofort einen tüchtigen

**Bäcker.**

Luise Vierlaum Witwe, Bäckerin.

Es sind wieder einige gut gehaltene

gebrauchte

**Nähmaschinen**

unter Garantie zu verkaufen

Friedrich Herzog.

In besserem Hause eine sommerl.

**3- oder 2-Zimmer-**

**Wohnung**

mit allem Zubehör sofort oder später billig zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. V.

Im Auftrag zu verkaufen:

**schöner schwarzer Pelz,**

**ein kleiner schw. Muff,**

**ein Pelzhäppchen,**

**3 neue weiße Rittel**  
für Lehrlinge. Zu erfragen in Geschäftsstelle dieses Blattes.